

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



St. Jacobi

Israelsonntag
10. Sonntag nach Trinitatis | 13. August 2023
Predigttext: Exodus 19, 1–6

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Es ist heute wieder dringend zu sagen: Israel und die Kirche, Juden und Christen sind nicht auseinanderzudividieren; wir haben eine gemeinsame Geschichte..

Antisemitismus, Judenfeindlichkeit jeglicher Art ist Feindschaft auch gegenüber uns Christenmenschen nehmen zu..

Die Zusammengehörigkeit von Volk Israel und Kirche sind die Basis unseres Glaubens, denn Jesus, der Christus, und seine ersten Nachfolger waren Juden.

Keine Verschwörungstheorie, kein Rassismus, keine AFD-Parole und auch keine noch so linksliberale Israelfeindlichkeit darf diese Verbundenheit in Frage stellen.

Denn Israel wie auch der Kirche Jesu Christi gilt, was Gott seinem Volk ins Stammbuch schreibt: eine große Aufgabe, eine ungemeine Wertschätzung und eine hohe Verantwortung, ein Königreich aus PriesterInnen zu sein..

Gottes Volk ist man nicht mal eben so nebenbei, sondern Vollzeit.

Auf dieser Basis wende ich mich nur dem Text aus dem 2. Mose-Buch zu, dem Grundlagenvertrag zwischen Gott und seinem Volk Israel, der Sinai-Bund.

Der Text sagt: Gott will Beziehung; er sucht ein Gegenüber in Menschen, die ihm offen und achtsam begegnen und sich Zeit nehmen für die Pflege dieser Beziehung.

Am Anfang dieser Beziehung ist Gott der Gebende: er hat das Volk vor den ägyptischen Verfolgern gerettet und auf Adlerflügeln getragen, so wie es die großen Raubvögel mit ihren flüggewordenen Jungen tun. Liebe verschenkt sich...

„Ich habe euch zur mir gebracht“, hört Mose diesen Gott sagen; ein Gott, der die Menschen mit nachhause nimmt.

Mehr noch: Gott bietet eine dauerhafte Beziehung an und wünscht sich Resonanz: Hinhören, Liebe und Achtsamkeit ihm gegenüber; „Bund“ nennt er das.

Gott ist es, der sich Menschen als Gegenüber wünscht, also Menschen, die sich wie Priesterinnen und Priester verhalten, ein Volk, das um das „Heilige“ weiß.

Was könnte damit gemeint sein?

PriesterInnen sind Menschen, die die Beziehung zwischen Himmel und Erde pflegen. Von starrem Kult, Opfern und Kirchenämtern ist hier überhaupt nicht die Rede.

Vielmehr geht es im Kern um Liebe: darum den anderen zu achten, sich Zeit zu nehmen, im Gespräch bleiben und wollen, dass es dem anderen mit mir gut geht...

Es geht darum, dass diese Beziehung beiden zum Heil dient und guttut, also ein Volk, das dieser Erde gut tut, das wäre ein heiliges Volk.

Und dafür hat sich Gott ein paar Grundregeln ausgedacht: die zehn Gebote.

Gottes Weg-Weisungen, damit Liebe zu Gott, zu den Mitmenschen und zu sich selbst gelingen kann.

Es ist ja Gottes Erde und er wünscht sich nicht weniger als LiebhaberInnen für diese Erde und aller Geschöpfe, die er gemacht hat.

Unsere Antwort wäre dann eben Liebe, in Form von Respekt, Lob und Freude.

Wollt ihr dieses Heilige Volk sein? Fragt Gott Israel. Und es ist genau diese Frage, die er auch uns Christenmenschen stellt, wir, die sich „Kirche“ nennen.

Wollt ihr, wollen wir Gott und der Erde guttun, einander lieben und Gott loben?

Mehr ist es nicht, was Gott von den Menschen will...

Und die Antwort seines Volkes?

Sie sagen ja aber... viele können sich nur bedingt überlassen und statt diese Beziehung zu pflegen, wollen sie die Dinge selbst in die Hand nehmen und wollen einen goldenen Gott, den man anfassen und anbeten kann.

Und als es einen König und Priester gibt, wird aus Glaube und Liebe ein strenger Kult, in dem es um Richtigsein, Opfer, Strafen für Falschsein und Angst geht; und Priester- Institutionen bewachen das Richtigsein..

So ist aus Liebe plötzlich Macht über Mensch und Schöpfung geworden, der Anfang von Ausbeutung mithilfe eines Kults, der Raubbau an Natur und Mensch erlaubte.

Und als Zeichen dieser Machtfülle ließen sie einen Tempel bauen und zwängten Gott in ein enges Haus und Korsett von über 600 Einzelgesetzen..

Und das „Heilige“ Volk? Es gab seine Verantwortung an die Priester ab, jubelte oder murrte, aber hatte es bequem – das war das Ende aller Liebe.

Liebe ist ja niemals bequem; sie ist schön, angenehm, aber auch herausfordernd.

Das Volk war nun nicht mehr sonderlich priesterlich, denn es hat seine Priesterschaft dumm wegdelegiert? An Berufspriester.

Gott fühlte sich grundlegend missverstanden und einige im Volk spürten das: so traten Menschen auf, die das Volk immer wieder an seine eigentliche Bestimmung erinnerten, die Profeten und Profetinnen... Sie machten sich nicht beliebt.

Gott ließ nicht locker und griff später noch einmal direkt ein: er machte wahr, was er verheißen hatte... er kam als Heiliger Mensch in die Welt, als Messias, Christus.

Gott war ganz nah – und wieder rang er um Beziehung: vielen Menschen tat er gut, andere konfrontierte er, er überschritt Grenzen und predigte, damit sie sich besinnen und zu dem Volk werden, wozu es geschaffen wurde.

Liebende, achtsame Wesen, die dem Ganzen guttun und die Beziehung zu ihm wach hielten... also, sich wieder priesterlich verhielten.

Und wie diese Geschichte weiterging, wissen wir: die Mächtigen entledigten sich des Christus' und machten so weiter wie bisher...

Viele normale Menschen aber im Gottesvolk und darüber hinaus waren so tief berührt vom Christus und erzählten, was sie mit ihm erlebt hatten.

Sie spürten ihr Priestersein und predigten, heilten wie Jesus. So entstand die Kirche (ecclesia) aus Juden und Menschen anderer Völker, eine Gemeinschaft aus wohlmeinenden Frauen und Männern, die ihre Straßen fröhlich zogen..

Sie feierten Gott und suchten nach einem Leben in Heiligkeit, auf vielfältige Weise, auch wenn es manchmal ganz schön daneben ging.

Und so ist die Frage Gottes bei uns in 2023 angekommen: Wollt ihr dieses Heilige Volk sein? Und wir fragen uns: Wie bitte lebt ein „Königreich von Priesterinnen und Priestern“?

Nochmal: wollen wir Gottes Heiliges Volk aus Priestern sein? Sind wir bereit, der Liebe zu Gott, den Mitmenschen und uns selbst Raum zu geben?

Wollen wir zum heilsamen Miteinander beitragen und uns am Frieden ausrichten?

Himmel und Erde verbinden und uns stets im Lichte Gottes anschauen?

Das ist eine große Aufgabe und sie gelingt offenbar immer mal bruchstückhaft...

Und die Bruchstücke zeigen, dass wir uns bemühen, dass wir uns berühren lassen.

So will ich all diese guten Anfänge wahrnehmen und spüre der Resonanz auf Gottes Liebeswerben nach: etwa in Jerusalem, wo so viele Menschen verschiedener Religionen es ernst meinen und 363 von 365 Tagen Frieden hinbekommen..

Die ansteckende Fröhlichkeit einer Bar-Mizwa-Feier; den Gesang der Muezzin, der sich zeitgleich mit Glockenklang über die Stadt legt und ihr sensibel Würde verleiht; das Gebet eines orthodoxen Juden an der Klagemauer; das Schweigen einer Christin, die in der Grabeskirche kniet... In den Nischen und Gassen dieser Stadt findet die Völkerwallfahrt statt, in der immer wieder die Spuren von Demut, Hingabe und Liebe zu finden sind... Jerusalem ist gerade in seiner Widersprüchlichkeit und Bruchstück-Haftigkeit die Heilige Stadt, al Quds, Ha Kadosh. Friede dieser wunderbaren Stadt!

Ich erlebe die Resonanz auf Gottes Auftrag auch in Neue Shalom / Wahat al Salam: im ernsthaften Bemühen der Dorfbewohner, Frieden zu lernen und in Liebe und Achtung als Juden, Christen und Muslime, Israelis und Araber Gott zu antworten. Sie haben einen Ort geschaffen, an dem Kinder in der Schule Frieden lernen und alle miteinander ihre Religionen feiern und sogar beten können. Die Stille ist ihre gemeinsame Gebetsprache. Friede diesem wundervollen Ort!

Ich erlebe das Kloster Taizé in Burgund als eine Resonanz auf Gottes Liebe: Versöhnung unter den Konfessionen strahlt von hier in diese Welt hinein. Frere Rogers Bemühen um Aussöhnung hat viele jungen Menschen aus der ganzen Welt einen Gott der Liebe nahe gebracht. Sucht das Verbindende, nicht das Trennende!

Vielleicht auch in Hamburg – wenn die Stadtgesellschaft den Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge fördert und das zu einem guten Miteinander der Religionen führt. Vielleicht pilgern wir einst miteinander und loben Gottes Vielfalt und Buntheit und eifern dem Frieden und der Liebe nach!

Gewiss: es gibt immer diejenigen, die den Frieden und das Heilige nicht aushalten. Sie müssen es bekämpfen und müssen Streit sähen, Messer zücken, Kreuze bauen, Brände legen... Die Heiligen Menschen, das Heilige Volk ist immer bedroht gewesen und es scheint nicht ohne diese Bedrohung zu gehen...

Denn das Heilige hinterfragt ja unsere Macht und Bequemlichkeit, deckt die Korruption und Lügen auf und macht sich unbeliebt.

So braucht es Mut, wahrhaftige Priesterin und Priester zu sein... aber ohne diesen Mut ist nicht gut leben und so frage ich euch: wollt ihr nicht doch auf Gottes Frage antworten und mitmachen als Priesterinnen und Priester?

Ich bin gespannt!

Amen